

anderes Ding. Während Sie wie der Salamander sich im Feuer und Wasser zurecht zu finden und klüglich dafür zu sorgen wissen, daß das Eine Ihnen nicht zu heiß und das Andere Sie nicht zu naß mache, bricht unsereins im Bette den Fuß.

Ich kann nicht begreifen — rief jetzt Signor Benvenuti — wie sich die werthen Reisegenossen über eine an sich unbedeutende Sache so lange streiten können! Die Räuber — nun ja, es ist schlimm, aber es ist einmal so — sind größtentheils arme Teufel aus der Gegend, Landleute, die eine schlechte Aernthe gemacht haben und die sich nun nach einem ergibigern Erwerbzweige umsehn. Was ist natürlicher, als daß sie sich an die Durchreisenden halten und denen das Entbehrliche abnehmen. Nennen Sie es eine Reisesteuer, und die Sache gewinnt gleich ein anderes Ansehn; alles Gehässige ist sofort verschwunden. Wer heißt den Fremden denn sich mit Geld und Kostbarkeiten zu schleppen? er konnte die letztern zu Hause und das Erste sich an ein Handelshaus zu Neapel anweisen lassen. Auf das Leben ist es nie abgesehen, wenn nicht Widerstand geleistet wird, und — so dünkte ich dann, wenn Sie keinen bessern Rath wissen, wir brächen auf. — — Und so war es auch.

(Die Fortsetzung folgt.)

L e s u e u r.

Lesueur, Musikmeister an der Kirche Notre Dame in Rouen, war einer von den acht Mitbewerbern, welche Ludwig XIV. ausgewählt hatte, als es sich um die Besetzung der Stelle eines Ober-Intendanten der königl. Kapelle handelte. Wohl verdiente er als Mann von glücklichem und reichen Genie und als gelehrter Tonkünstler diesen Vorzug. Da er jedoch keine mächtigen Beförderer hatte, wollte er sich, ehe er eine Composition für den angesehenen Wettstreit dieser acht fertigte, doch in etwas bekannt machen, und ließ daher eine seiner Motetten in der königl. Messe aufführen. Es war der siebenzigste Psalm und beim siebenten Verse: *Cadent a latere tuo*, hatte Lesueur nach dem damaligen Zeitgeschmacke mit dem Worte *Cadent* gespielt, in dem er abwechselnd jede Stimme in einer Roulade, die sich mit einer voll gehaltenen Note endete, herabsteigen ließ, um so den Fall eines Menschen auszudrücken, der von einem hohen Berge hinunterrollt. Der König und der ganze Hof hörten der Motette mit außerordentlicher Aufmerksamkeit zu, als ein Spasmacher, dem die Wirkung der Stimmen auf fiel, wenn sie so plötzlich zum Schlusse ihres Herab-

fallens kamen, ausrief: „Nun, das ist einer, der nicht wieder aufstehen wird.“ Der Scherz machte Glück: der König lachte überlaut, alle Welt pflichtschuldigst nach. Man konnte sich kaum fassen. Doch endlich besann sich der König, daß er im Tempel des Herrn sey, und unterdrückte diesen Ausbruch der allgemeinen Lustigkeit. Die Motette ging weiter fort und es blieb alles wieder still. Da hatte im neunten Verse: *et flagellum non appropinquabit*, der gute Lesueur, der sich noch nicht über alle die damaligen scholastischen Kindereien hinwegzusetzen wagte, eine neue Imitation bei dem Worte *Flagellum* gemacht, indem er den gedehnten, scharfen, pfeifenden Ton von Peitschen und Disziplin, Ruthen nachahmte. „O! — sagte da ein anderer Höfling — die Menschen peitschen sich so lange, daß sie ganz im Blute schwimmen müssen.“ Der König zwang sich anfangs bei diesem Witze, brach dann aber, als er seinem heitern Humor freies Feld lassen mußte, in ein um so tolleres Lachen aus, das dann seine Umgebungen nachahmten und so nach und nach die ganze christliche Gemeinde ansteckten. Die Motette endete nun mitten unter Gelächter und lauten Ausbrüchen der Lust. Man hörte gar nicht mehr darauf und die Hofleute gaben von da an Lesueur den Spitznamen des *Ca a a dent* und *Flagellum*. Man hatte die Bewerber in ein Haus eingeschlossen wo sie sechs Tage auf Kosten des Königs unterhalten wurden, ohne mit Jemand sprechen zu dürfen. Jeder arbeitete den Psalm *Beati quorum* nach besten Kräften aus; sobald man aber in der Kapelle Lesueur's Arbeiten zu singen anfing, rief jeder ganz laut: das ist von *Ca a a dent*! Das Lachen fing wieder an, niemand achtete auf die schönen Stellen, welche die Motette enthielt, und Lesueur ward aus der Bewerbung gelassen, ohne auch nur gehört oder beurtheilt worden zu seyn.

Lesueur ging nun nach Rouen zurück, wo seine Motette das Glück machte, das sie verdiente, aber der Beifall seiner Schüler und Bewunderer konnten ihm die Ungerechtigkeit des Hofes nicht aus dem Sinne bringen. Er bekam nach diesem Vorfalle einen solchen Widerwillen gegen alle pittoresken Bilder, Imitationen und Scherze eines falschen Ausdrucks in der Musik, daß er jene erste Composition in's Feuer warf, um eine neue, in einem so ernsten und gelehrten Style zu componiren, daß sie den Rouensern, welche an seine alte Manier gewöhnt waren, gänzlich mißfiel, und diesen schätzbaren Tonsetzer sonach nur noch mehr verstimmt.

H.